

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 61=81 (1915)

Heft: 49

Artikel: Die Bedeutung der soldatischen Erziehung für das bürgerliche Leben

Autor: Scheurer, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-32054>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gebirgskarten festzustellen und zu bereinigen. Da können auch die Organe der Armee mithelfen, aber mit Nutzen und Verständnis nur dann, wenn sie selber darüber im Klaren sind, was eine Karte ist und sein kann.

So ergibt sich noch eine Menge von Dingen, die ins Auge gefaßt und zur Verwirklichung gebracht werden können und durch die in die Tätigkeit und in das Leben unserer Truppen in den kommenden Zeiten nützlichste Anregung zu bringen wäre. Wenn sich dabei auch nicht der Armee Angehörige oder Eingeteilte, wie etwa Pfarrer, Lehrer, Aerzte, Techniker, mitbetätigten würden, so wäre das nicht ein Hineinreden des Volkes in die Armee, sondern nur eine innigere Fühlungnahme unter beiden, die ja doch umso notwendiger wird und umso näher kommt, je schwieriger der Kampf der Armee in der Verteidigung der Heimat sich gestaltet. Im letzten Ende wird überhaupt Armee und Volk nur noch Eines sein. F. B.

Die Bedeutung der soldatischen Erziehung für das bürgerliche Leben.

Von E. Scheurer.

Der Ausbruch des europäischen Krieges hatte mit einem Schlage die Stimmen der Antimilitaristen zum Schweigen gebracht und jedermann anerkannte im ersten Momente die Notwendigkeit einer gut geschulten, schlagfertigen Armee. Auch in der Schweiz verstummten zu Beginn der Kriegswirren jene Menschen und das echt patriotische Gefühl gewann die Oberhand. Ganz allmählich werden aber wieder Stimmen laut, welche den Militarismus für das tobende Völkerringen verantwortlich machen und ein vollständiges Abrüsten nach Friedensschluß herbeisehnen. Sollte die Schweiz durch ein Wunder ohne Blutvergießen aus diesem Kampf um Sein oder Nichtsein eines Volkes davorkommen, so werden die Anhänger des Abrüstungsgedankens bei uns gefährlich zahlreich werden: Denn nicht nur werden sie in jeder Waffe nichts als ein Mordinstrument sehen, sie werden auch behaupten wollen, der Beweis sei erbracht, daß unsere Neutralität auch ohne unsere Armee respektiert worden wäre, denn wir hätten ja in Wirklichkeit keinen Feind. Diesen falsch unterrichteten Friedensfreunden, die das Heil der Menschheit in der Abrüstung sehen, wird nach Friedensschluß energisch entgegengetreten werden müssen. Ganz abgesehen von der unbedingten Notwendigkeit, dem Lande zur Verteidigung auch späterhin eine schlagfertige Armee zu erhalten, wäre die Abschaffung des Militärs dem Lande der größte Schaden; denn „der Heeresdienst ist eine wahre Schule auch für die soziale Erziehung des Menschen, für seine Übung in der Einordnung und Unterordnung, für die Durchdringung aller Arbeitssysteme mit dem Geist der Präzision, der Schlagfertigkeit und der rationellen Kooperation aller Teile“ (F. W. Förster.) Zu diesen wichtigen Punkten gesellt sich noch die Entwicklung der Kraft, der Geschmeidigkeit oder Gelenkigkeit und damit des Mutes des Einzelnen durch die soldatische Erziehung.

Um dies zu beweisen, daß die soldatische Erziehung für das bürgerliche Leben von allergrößter Bedeutung ist, brauchen wir nur unser militärisches

Leben und die militärische Arbeit eines einzigen Tages von der Tagwache an bis zum Abendverlesen genau zu verfolgen und aus jedem Zeitabschnitt und aus jeder getanen Arbeit die Nutzanwendung zu ziehen.

Mit dem ersten Morgengrauen schlägt der Tambour das Zeichen der Tagwacht und laut erschallt sofort des Zimmer- oder Kantonementchefs weckendes „auf!“ Noch dreht sich der Eine oder der Andere träge auf die andere Seite und sehnt sich nach einem längeren Schlaf bis in den sonnigen Morgen hinein — doch auf muß er; denn das Verlesen beginnt und jeder muß vor seinem Lager stehen. „Morgenstund hat Gold im Mund“ ist der Wahlspruch des Militärs und es ist ganz zweifellos, daß sich jeder Soldat an das Frühaufstehen gewöhnt und diese Gewohnheit mit ins bürgerliche Leben hinübernimmt. Den großen Wert des frühen Aufstehens, verbunden mit dem frühen Zubettegehen (wie es im Soldatenleben ebenfalls Regel ist) wird kein Mensch bezweifeln. Es herrscht da ein gesunder, kräftigender Lebenswandel, der mehr und mehr aus dem Soldatenleben in das Zivilleben übergehen sollte und übergehen wird.

Kaum ist der Appell beendet, so tritt die Gruppe an, um unter Führung des Unteroffiziers geordnet zum Waschen zu gehen. Wie drollig wird das manchen Menschen anmuten, wenn er diese Tatsache zum ersten Male sieht. Als ob diese Führung notwendig wäre und nicht jeder Soldat selber das Bedürfnis hätte, sich zu waschen! Wer aber mit der Wirklichkeit vertraut ist, weiß, daß es immer Drückeberger gibt, die sich nur ungern dem Wasser anvertrauen. Ganz speziell läßt sich diese Wasserscheu zu Beginn von Rekrutenschulen konstatieren, später allerdings wird den Leuten das Sich-waschen zum Bedürfnis, ja, jeder sieht sogar die Notwendigkeit ein. Unzweifelhaft wird auch der anfängliche Drückeberger nach dem Militärdienst seine Wasserscheu verloren haben und wird stets sauber und gewaschen einhergehen. Die Führung durch den Unteroffizier bleibt aber auch nach Angewöhnung des Waschens bestehen, da durch den gruppenweisen Abmarsch eine Unordnung, ein Sich-Stoßen und -Verdrängen vermieden wird und zudem wird der Mann gleich zu Tagesbeginn „in die Hand genommen“. Die Disziplin, von der wir ausführlich weiter unten reden werden, setzt gleich zu Beginn des Tages ein.

Zu einem sauberen Menschen gehört auch eine saubere und gesunde Wohnung. Daher muß auch der Soldat sein Lager in Ordnung stellen, die Planke tadellos herrichten, den Boden reinigen und das Fenster weit öffnen, damit Luft und Licht desinfizierend und reinigend einwirke. Welcher Soldat wird nicht mit der Ueberzeugung nach Hause zurückkehren, daß das gut gelüftete, reine Zimmer gesünder sei als die dumpfe, staubige Stube daheim? Auf mit den Fenstern, wird er befehlen und die Dielen und Boden gekehrt! Sollte hier der Einfluß der soldatischen Erziehung in hygienischer Beziehung nicht von großer Bedeutung sein?

Nach dem Morgenessen tritt die Mannschaft zum Beginn der Arbeit, zur eigentlichen militärischen Arbeit, an. Aufmerksam mustert der Offizier seine Untergebenen, Bewaffnung, Ausrüstung und Kleidung. Im Bewußtsein seiner

Pflicht hat jeder Mann seine Schuhe und Kleider gründlich gereinigt, die Bewaffnung und Ausrüstung ist ebenfalls in Ordnung; er ist marschbereit. Nicht der kleinste Gegenstand, der vom Soldaten selbst angeschafft werden konnte, also auch keine Nadel, fehlt. Auch der hinterste Mann ist sich bewußt und muß sich bewußt sein, daß äußerste Ordnung und Reinlichkeit zur Schlagfertigkeit gehört; denn wo die Nadel fehlt, da kann das kleinste Löchlein nicht vernäht werden, das Löchlein wird zum Loch und im Kampfe geht das Kleid in Fetzen. Darum wehre den kleinsten Anfängen! Der Soldat gewöhnt sich im Laufe des Militärdienstes derart an diese peinlich genaue Ordnung, daß er ohne Mahnung die kleinsten Mängel behebt, Fehlendes ersetzt und diesen Ordnungssinn trägt er mit ins bürgerliche Leben, in sein Heim, in seine Arbeitsstätte. Wo aber Ordnung und Reinlichkeit herrscht, da kehrt die Wohlfahrt ein. Auch in diesem Punkte hat somit die soldatische Erziehung für das bürgerliche Leben eine große Bedeutung.

„Achtung-steht!“ Scharf erschallt die Stimme des Offiziers, mit sichtlicher Anstrengung führten die Untergebenen das Kommando aus. Zum so und sovielt hundertsten Mal schultern die Soldaten ferner das Gewehr während des Dienstes, eine Bewegung ist ebenso scharf wie die andere. Der Wille des Einzelnen ist dem Willen des Kommandierenden untergeordnet; ob er den Gewehrgriff als nützlich und notwendig erachtet oder nicht, kommt nicht in Frage. Ganz abgesehen von dem großen physischen Nutzen des Drills, der den Körper stählt und die Glieder gelenkig macht, ist der Drill zur Angewöhnung der Selbstverleugnung und zum unbedingten Gehorsam ein hervorragendes Mittel. Ohne Drill keine Erziehung.

Die Gewöhnung an die unbedingteste Exaktheit in der Ausführung aller Einzelheiten des Dienstes und endlich auch an die äußere Straffheit der Haltung ist unbestreitbar eine sozial-pädagogische Schulung und eine Präzisionserziehung von größter Bedeutung.

So gelangen wir durch die Drillübungen zur unerschütterlichen Disziplin. „Nur wenn jeder Krieger in unbedingter Unterordnung und mit peinlicher Pünktlichkeit und Genauigkeit den ihm angewiesenen Platz ausfüllt, ist das Heer jenes furchtbare Kriegsinstrument, das dem leisesten Drucke der Hand des genialen Führers gehorchend dem Gegner Verderben bringt“.

Die Disziplin muß aber psychologisch und pädagogisch vertieft werden, nicht nur blinder Gehorsam sein, der sie zu einem bloß mechanischen Akte macht. Jeder Soldat muß wissen, warum man drillt, er muß selbst davon überzeugt sein, daß diese Uebungen eine unbedingte Notwendigkeit sind. Dann wird auch der hinterste Mann ohne weiteres seine ganze Anstrengung daran wenden. Freiwillig soll der Soldat die Wege weiter wandern, auf die Gebote und Verbote anfangs mahnend und warnend ihn wiesen. Hier gilt Fr. Wilh. Webers Wort:

Freiheit sei der Zweck des Zwanges,
Wie man eine Rebe bindet,
Daß sie, statt im Staub zu liegen,
Frei sich in die Lüfte windet.

Ist sich nun der Soldat bewußt, daß die Unterdrückung seines eigenen Willens, also die Disziplin, für den Erfolg einer Armee von unbedingter Notwendigkeit ist, so wird er diese Subordination auch in das bürgerliche Leben hinübernehmen. Mehr als je wird heute auch im bürgerlichen Leben vom Einzelnen Disziplin verlangt, Institutionen wie Eisenbahn, Post, Telegraph, Fabriken etc., erfordern militärische Pünktlichkeit, Exaktheit und Subordination des Einzelnen. Wohl dem, der ein guter, williger Soldat war, er wird sich im Zivilleben ebenfalls an die Härten des Lebens gewöhnen können und infolge seiner soldatischen Genauigkeit und Unterordnung seinen Weg machen. Voraussetzung ist natürlich, daß auch seine Obern mit gutem Beispiel vorangehen. Auch in diesem Punkte also, im Drill, liegt ein sehr großer Wert und Nutzen für das bürgerliche Leben.

Wir fahren in der Besprechung des Tagesbefehles weiter und gelangen nach dem Drill zur Ausbildung für das Gefecht.

Bei der Geländeausnützung sowie bei Patrouillengängen lernt der Einzelne den praktischen Sinn betätigen und rasches Handeln sichert ihm oft allein den Erfolg in seiner Aufgabe. Beides sind aber Dinge, die im bürgerlichen Leben von großer Bedeutung sind und ein gewesener Soldat wird sich oft von einem andern Bürger vorteilhaft durch diese angelernten oder besser gesagt entwickelten Eigenschaften unterscheiden. Mut und Ausdauer werden bei dem Sicherungs- und Aufklärungsdienst auch gestärkt und der Soldat, der so erzogen wird, überträgt sie in das bürgerliche Leben.

Ferner wird der Soldat durch seinen Aufenthalt in Wind und Wetter abgehärtet, wird widerstandsfähig gegen klimatische Verhältnisse, es wird gleichsam eine gesündere Rasse erzogen. In einem kräftigen, gesunden Körper lebt aber auch ein gesunder Geist. Man wird hier einwenden können, *der Sport könne den Militärdienst ersetzen, doch ist dem zu entgegen, daß von der großen Masse, die Militärdienst leistet, nur ein verschwindend kleiner Teil wirklich Sport treibt oder treiben wird.*

Es folgt die Erziehung des Soldaten zur Höflichkeit. Das häufige Grüßen und Melden wird vom Soldaten anfangs vielleicht lästig empfunden. Er weiß aber, es ist Befehl und er gehorcht; nach und nach gewöhnt er sich daran, er kommt selbst zur Ueberzeugung, daß es sein muß und was er im Auftrage aus Gehorsam allein ausführte, verrichtet er später freiwillig, er wird höflich und weiß, daß jeder Vorgesetzte begrüßt werden muß. Er lernt sich auch richtig benehmen beim Eintritt in ein Zimmer, ein Wirtshaus etc., er wird höflich. Es muß ihm aber klar werden, daß auch im bürgerlichen Leben dieselben Höflichkeitsformen bestehen müssen und es unterliegt keinem Zweifel, daß mancher Soldat im Zivilverkehr seine durch einen langen Militärdienst erworbene Höflichkeit beibehält.

Mit der Stunde Theorie ist die Arbeit des Vormittags erschöpft und die Faßmannschaft bringt bald das Essen. In Reih und Glied steht der Zug da, der Führer rechts oder sein Stellvertreter schöpft einem nach dem andern die Suppe und das Essen heraus. Also auch hier peinlichste Ordnung. Keiner erhält eine zweite Portion,

bevor der letzte Mann seine erste erhalten hat. So soll es sein, so muß es sein, das gebietet die Ordnung und Kameradschaftlichkeit. Jedermann erhält gleich viel, Wochen und Monate lang dieselbe Portion in richtiger Abwechslung, verschiedener Zubereitung. Hier herrscht kein Schlemmerleben, aber eine kräftige gesunde Nahrung wird verabfolgt.

Kann nicht die regelmäßige, gesunde Kost, wobei jeder Soldat wohl bestehen kann, vorbildlich werden für die bürgerlichen Haushaltungen? Lehrt uns die heutige Kriegszeit nicht die Speisezettel einschränken und militärisch abkochen? Gehört dies auch nicht speziell zur soldatischen Erziehung, so kann doch unbedingt das bürgerliche Leben von der soldatischen einfachen Lebensweise viel profitieren und lernen.

Der Nachmittag ist meist dem innern Dienst, den Reinigungsarbeiten und der Erstellung der Marschbereitschaft gewidmet. Es kommt auch hier wieder das eingangs Erwähnte (peinlichste Reinlichkeit und Ordnung) in Betracht. Der Bau von Baracken, Schützengräben mit Unterständen etc., welche Arbeiten ebenfalls oft nachmittags ausgeführt werden, speziell im aktiven Dienst, bilden praktische Leute heran.

Damit ist in kurzen Zügen die Arbeit eines einzigen normalen Dienstoffes geschildert und wir erkennen, daß in vielen Punkten der Einfluß der soldatischen Erziehung auf das bürgerliche Leben zu Tage tritt.

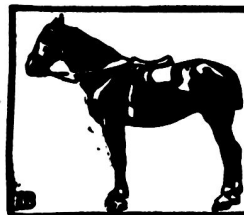
Mit 9¹/₂ Uhr abends ist in der Regel der Tag für den Soldaten beendet, er begibt sich zur Ruhe, um in früher Morgenstunde das Tagewerk wieder zu beginnen. Es ist ein der Natur abgelauchtes, normales, gesundes Leben, wie wir es auf dem Lande noch antreffen; ein langer Dienst kann und sollte aber auch den Städtern den großen Wert des Frühaufstehens und Frühzubettegehens zeigen. Hat nicht die gegenwärtige Kriegslage diese Situation schon der Not gehorchend herbeigeführt? Warum sollte sie nicht auch später bestehen bleiben?

Die Nützlichkeit einer Bataillonsmusik für das musikalische Leben in einem Dorfe, und den großen Nutzen der Sanität für die Samaritervereine und damit für das Volkwohl wollen wir hier nur kurz erwähnen.

Zu sprechen hätten wir nunmehr noch über den „Korpsgeist“, welcher Name ursprünglich echt militärisch war und von Studenten später erst angenommen wurde. Das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Kameradschaft werden im Militärdienst geweckt wie nirgends sonst; einzelne Abteilungen legen ihr ganzes Ehrgefühl (nicht Ehrgeiz!) darein, dieser und keiner andern Abteilung anzugehören und keinen Makel darauf zu lassen. Dieser Korpsgeist umfaßt aber in Zeiten der Gefahr nicht nur einzelne Abteilungen, sondern er wird Gemeingut der Armee. „Der Korpsgeist verbindet die sämtlichen Mitglieder einer Gesellschaft, einer Vereinigung, eines Standes, einer Berufs-klasse zu einem Körper, in dem ein Wille herrscht und der Grundsatz gilt: Alle für einen, Einer für alle“.

Wo in einer Armee dieser Korpsgeist herrscht, da dürfen wir sicher sein, daß er sich auch in das bürgerliche Leben überpflanzt, zum Wohle des Einzelnen sowohl wie des ganzen Landes.

Könnte es also möglich werden, daß jeder Soldat begreift, daß die gestellten Anforderungen vom frühen Morgen bis zur Ruhe am Abend unbedingt nötig sind zur Erhaltung einer schlagfertigen Armee, könnte er auch begreifen, daß diese gleichen Anforderungen auch für das bürgerliche Leben von unendlichem Nutzen, für das moderne Leben mit Eisenbahn, Fabriken etc. zum Teil sogar unentbehrlich sind, so würde es auch im bürgerlichen Leben vielerorts besser aussehen. Was aber der einzelne Soldat nicht freiwillig einsehen will oder kann, das bringt nach und nach die strenge (aber gerechte) soldatische Erziehung fertig. Daher ist die soldatische Erziehung für das bürgerliche Leben von ganz bedeutendem, günstigem Einfluß.



**GEBR. UNKE
ZÜRICH**

**PFERDESTALLUNGEN
GESCHIRRKAMMER -
EINRICHTUNGEN. ☐**

Neue Felduniform!

- :: Prompte tadellose Lieferung ::
- Stickereien in feinsten Ausführung
- :: :: Anerkannt flottester Sitz :: ::
- :: Salonsäbel wieder vorrätig ::

BERN A. KNOLL ZÜRICH

Bahnhofplatz vorm. Mohr & Speyer Löwenplatz

Offiziers-Armband-Uhren

enthält in reicher Auswahl unser neuer Katalog. Verlangen Sie solchen gratis und franko. Besonders vorteilhaft No. 18500. Remontoir, Anker, 15 Rubis, garantiertes Werk mit Schweinsleder-Bracelet. Nickel Fr. 21.50. Kontroll. Silber Fr. 27. —. Mit Radium-Zahlen und -Zeigern Fr. 30.50 und Fr. 36. —.

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No. 29.

Bern Hotel Bristol

Neuerbautes bürgerliches Haus mit letztem Komfort nächst Bahnhof, fließendes warmes und kaltes Wasser in allen Schlafzimmern. — Zimmer mit Bad und Toiletten. — Autogarage und Restaurant. — 130 Betten von 3 Fr., mit Privatbad von 7 Fr. an. A. Menet & H. Sperl.

KODAKS

und

KODAK - FILMS

Die neuesten immer auf Lager.
PHOTOARBEIT PROMPT UND GUT.
H. F. GOSHAWK - ZÜRICH
Bahnhofstraße 37.